

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 6

Rubrik: Rechtschreibung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Realität ist etwas für Leute, die
mit Drogen nicht zurechtkommen.

Wenn man nicht hat, was man liebt,
muss man noch lange nicht lieben,
was man hat.

Vor Gott und in einem Verkehrsstau
sind alle Menschen gleich.

Keiner ist unnütz. Er kann immer
noch als schlechtes Beispiel dienen.

Weil die Klugen nachgeben,
regieren Deppen die Welt.

Wer zu allem seinen Senf gibt,
ist selber ein Würstchen.

Rechtschreibung

Goethes und Portmanns Schreibweise

Als das Kirchendach in Escholzmatt
im Jahr 1724 mit Schindeln neu
gedeckt war, hielt «Frantz Portman
junger sigerst und Schuolmeister
allhier» in einem Schriftstück fest:
«Also bidten mier, dass disses dach
vor allem bösen ungidwider behüod-
tet werde.»

Der Text lässt sich auch nach Jahr-
hundertern recht gut verstehen, wenn
auch die Schreibweise völlig anders
geworden ist. Glücklicherweise der junge
Siegrist und Schulmeister Franz
Portmann, der Vornamen, Namen
und Text schreiben konnte, wie es
ihm gerade in den Federkiel floss!

Etwa fünfzig Jahre später schrieb der
Dichter Johann Wolfgang Goethe
seinen «Urfaust», der in der Erst-
ausgabe wie folgt begann: «Hab nun
ach! die Philosophiey, Medizin und
Juristerey und leider auch die Theo-
logie durchaus studirt mit heisser

Müh. Da steh ich nun, ich armer
Thor, und binn so klug als wie zuvor.»
Diese Schreibart unterscheidet sich
schon deutlich von jener des Schul-
meisters Portmann. Und jede neue
Ausgabe von Goethes Werken hat die
damalige Schreibweise jeweils den
neuen Richtlinien angepasst.

Die beiden Beispiele zeigen, dass
sich die Rechtschreibung ständig
weiterentwickelt. Die letzte Recht-
schreibreform erfolgte 1901. Damals
verschwand beispielsweise das mit
dem Buchstaben «t» oft stehende «h»:
aus Thal wurde Tal, aus Thüre Türe
usw. Das seit 1880 bestehende
Wörterbuch der deutschen Sprache,
der Duden, liegt unterdessen in der
21. Auflage vor.

Ein Lehrer soll gesagt haben, jeder
grosse Wissenschaftler brauche einen
Duden. Und er fügte bei: «Ich habe
deren zwei.» Das ist der grosse Trost
für jene, die sich neben dem alten
den neuen, «reformierten» Duden
angeschafft haben!

S. («Entlebucher Anzeiger»)